

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

Zugleich weit verbreitet in den Städten Penig, Lützenau, Richtenstein-Calkenberg, und in den Ortschaften der nachstehenden Standesamtsbezirke:
Altstadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, St. Egidien, Ehrenhain, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenchursdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Oelsnitz i. E., Reichenbach, Remse, Rochsburg, Rußdorf, Schlagwitz, Schwaben, Wolkensburg und Ziegelheim.

Fillialen: in Altstadtwaldenburg bei Herrn Kaufmann Otto Förker; in Kaufungen bei Herrn Fr. Janaschek; in Langenchursdorf bei Herrn S. Stiegler; in Penig bei Herrn Wilhelm Dahler, Cigarrenfabrikant an der Brücke; in Rochsburg bei Herrn Paul Behl; in Wolkensburg bei Herrn Herm. Wildenhain; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirßen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis vormittags 1/11 Uhr.
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 M. 50 Pf. Einzelne Ann. 5 Pf. Inserate pro Zeile 10 Pf., für auswärtig 15 Pf. Tabellarischer Satz wird doppelt berechnet.

252.

Mittwoch, den 29. October

1902.

Witterungsbericht, aufgenommen am 28. October, nachm. 3 Uhr.
Barometerstand 764 mm. reducirt auf den Meerespiegel. Thermometerstand + 10° C. (Morgens 8 Uhr + 7° C.) Feuchtigkeitsgehalt der Luft nach Lambrechts Polymeter 62%. Hauptwind + 3° C. Windrichtung: Ost. Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden bis 12 Uhr mittags: 1,0 mm.
Daher Witterungsaussichten für den 29. October: Wechselnde Bewölkung bis Halbheiter.

Fürstlich Schönburgisches Lehrerseminar Waldenburg.

Anmeldungen zur Aufnahmeprüfung 1903 werden während des **Novembers** I. Z. entgegengenommen.
Beizubringen sind Geburtszeugnis mit Taufvermerk, Wiederimpfchein, Schul-

zeugnis mit Fachzeugnissen, ausführliches ärztliches Zeugnis und ein vom Aspiranten verfaßter Lebenslauf.

In einer anderen als der VI. Klasse werden Ostern 1903 voraussichtlich keine Plätze frei.

Waldenburg, den 28. October 1902.

Lic. Steude.

Waldenburg, 28. October 1902.

Offentundige Thatsachen lehren, daß die preussische Regierung auch nach dem Abgange des Oberpräsidenten von Köller aus Schleswig-Holstein gewillt ist, an der von diesem verfolgten kraftvollen und energischen Dänen-Politik festzuhalten. In der freisinnigen Presse ist dies überliefert worden. Man spricht von kleinlicher Verfolgungssucht und ähnlichen Dingen. Wer aber die Verhältnisse wirklich kennt, wird in solchen Tadel sicherlich nicht einstimmen.

Der preussischen Regierung liegt es fern, diese oder jene Person verfolgen zu wollen. Sie will vielmehr die dänische Agitation treffen, und sie muß deshalb einzelne Personen treffen, soweit ihre Anwesenheit in dem Zwecke eben jener Agitation liegt. Die Vereinigung von Personen aus Dänemark geschieht seitens der dänischen Partei zur Stärkung des dänischen Elements im nördlichen Schleswig und theilweise auch direct zur Mitwirkung an der Agitations-Arbeit, so bei den dänischen Zeitungen. Wenn aber die ausgewiesenen Personen die Mittel und Werkzeuge einer Agitation sind, welche die Losreißung einzelner Landestheile von der preussischen Monarchie betreibt, so rechtfertigen sich die Ausweisungen von selbst. Sie sind eben nur im Zusammenhang mit den gesammten Verhältnissen der deutschen Nordmark zu beurtheilen.

Nun wird behauptet, eine dänische Agitation bestehe nur in der Einbildung der Staatsbehörden. Es ist dies eine nämlliche Vogel-Strauß-Politik, wie sie von freisinniger Seite auch dem Bolenthume gegenüber verfolgt wird. In Wahrheit besteht sowohl diesseit wie jenseit der dänischen Grenze eine höchst bedrohliche, staatsgefährdende Agitation, deren offen ausgesprochener Zweck die Losreißung des nördlichen Schleswig von Preußen und Deutschland und seine Vereinigung mit Dänemark ist.

Zur Erreichung des gedachten Zweckes wird mit allen möglichen Mitteln versucht, daß die Bevölkerung des nördlichen Schleswig sich mit den bestehenden Verhältnissen ausöhnt und eine Verschmelzung eintritt. Damit die Kinder ja nicht deutsch lernen, wird dem deutschen Unterrichte möglichst entgegen gearbeitet, beispielsweise dadurch, daß die Kinder auf Schulen im Königreich Dänemark gebracht werden. In dieser Richtung wirkt namentlich der 1892 gegründete „Nordschleswigsche Schulverein“. Ferner wird stetig geschürt und gehezt, einestheils in der sehr rührigen Presse, andernteils in den Versammlungen und Vereinen. Preußen und Deutschland werden als Ausland, Dänemark dagegen als Inland behandelt, die preussische Herrschaft wird als „Fremdherrschaft“ bezeichnet, die nordschleswigsche Bevölkerung heißt „der kleine Zweig des alten nordischen Stammes, der zur Zeit durch Gewalt von dem großen Nachbarstamme niedergehalten wird.“ Es wird der Thatsache sehr geringe Unterschied zwischen dänischem und deutschem Geistesleben als so groß geschildert, „daß die Schleswiger sich nie zu den Quellen hingezogen fühlen, aus denen die Nahrung für deutsches Geistesleben kommt, sondern daß sie unwiderstehlich zu den dänisch-nordischen Sprudeln gezogen werden, welche mit

den rechten, lebenerweckenden Wassern fließen, welche einzig und allein die rechte Nahrung für sie sind.“ So sprach seinerzeit der verstorbene Reichs- und Landtags-Abgeordnete Gustav Johannsen aus Jülsburg, ein Mann aus dem südlichen Schleswig mit deutscher Muttersprache. Diesem recht- und gesetzwidrigen Treiben der dänischen Agitatoren thatkräftig entgegenzutreten, erscheint als unabweisbare Pflicht. Dänische Unterthanen aber, welche an den dänischen Heßblättern mitarbeiten und an staatsfeindlichen Versammlungen teilnehmen, haben jedes Recht auf Duldung verscherzt; die Gerechtigkeit und das Staatsinteresse fordern gleichmäßig ihre Ausweisung. Das ist so selbstverständlich, daß es unter nationalgesinnten Männern darüber keines Wortes weiter bedarf.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hörte am Montag Vormittag den Vortrag des Landwirtschaftsministers v. Bobbielski. Am Sonntag hatte der Monarch mit seiner Gemahlin der Einweihung der Bethanienkirche in Neu-Weißensee beigewohnt und Abends bei dem Reichskanzler gespeist. Die Nacht „Hohenzollern“ hat die Ausrüstung für die Kaiserreise nach England beendet. Der Kaiser trifft am 6. November zur Rekrutenvereidigung in Kiel ein und tritt Tags darauf seine Englandreise an.

Kronprinz Friedrich von Dänemark ist Montag Nachmittag 5 Uhr in Potsdam eingetroffen und vom Kaiser empfangen worden. Die Musik der Ehrenwache spielte beim Einlaufen des Zuges die dänische Hymne. Der Kaiser ging seinem hohen Gaste, als dieser den Salonwagen verließ, entgegen, und beide Fürsten begrüßten sich durch Handschlag. Dann schritt der Monarch mit dem Prinzen, der die Uniform seines preussischen Husarenregiments Nr. 14 in Kassel trug, die Front der Ehrencompagnie ab. Ein offener Bierpänner brachte die Fürsten nach dem Neuen Palais, wo die Begrüßung des Gastes durch die Kaiserin stattfand. Später war Festasfel.

Der Kaiser gab dem Berliner Bildhauer Haverkamp den Auftrag, eine überlebensgroße Büste Friedrichs des Großen in Marmor für eines der Potsdamer Schlösser herzustellen. Mit lebhafter Anerkennung erinnerte der Monarch an das von Haverkamp für Kiel geschaffene Denkmal des Großen Kurfürsten, das ihm durch „forsche“ Haltung stets Freude bereite.

Die Gerüchte von einer schwebenden Kanzlerkrise erfahren eine recht handgreifliche Illustration durch die Thatsache, daß der Kaiser und die Kaiserin am vergangenen Sonntag Gäste des Grafen und der Gräfin Bülow waren. Der Kaiser hatte sich wohl aus dem Grunde beim Reichskanzler zum Diner angesagt, um so mit einem Schlage den lächerlichen Krisengerüchten ein Ende zu machen.

Außer dem Reichskanzler wurde auch Kultusminister Dr. Studt von der neuen Universität Münster (Westfalen) zum Ehrendoctor ernannt.

Zur weiteren parlamentarischen Verhandlung des Zolltarifs ist mitzutheilen, daß zwischen den freisinnigen Parteien und der Socialdemokratie eine Einigung

dahin erzielt worden ist, nach der Abstimmung über die Viehzölle, die an diesem Mittwoch erfolgen dürfte, den Antrag auf Aussetzung der Zolltarifberatung zu stellen. Der Antrag wird gestellt, weil die Linke eine Weiterberatung für nutzlos hält, so lange die Meinungsverschiedenheiten zwischen Regierung und Mehrheitsparteien bestehen. Da es für ausgeschlossen gilt, daß die Mehrheitsparteien dem Antrage zustimmen werden, so rechnet man auf eine ununterbrochene Fortsetzung der Beratungen. Erfolgt diese, dann werden diejenigen Parteien, welche ein Interesse an der Fortsetzung der Debatten haben, jedoch dafür sorgen müssen, daß die Präsenz im Hause sich wieder einigermaßen hebt. Gestern war der Reichstag auch nicht entfernt in beschlußfähiger Stärke versammelt.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung, betr. die Einrichtung und den Betrieb der Koffhaarpinnereien, Haar- und Borstenzurichtereien, sowie der Bürsten- und Pinselmacherei.

Oesterreich-Ungarn.

Als Kaiser Franz Joseph am Montag von Schönbrunn nach der Wiener Hofburg fuhr, wurde das Handpferd seines Wagens schein. Der Monarch konnte den Wagen, ohne Schaden zu nehmen, verlassen, worauf er seinen Weg zu Fuß fortsetzte.

Italien.

Der Entbindung der Königin von Italien wird angeblich im December entgegensehen. Daher werden nach einer Meldung aus Rom in diesem Jahre weder offizielle Besuche fremder Fürstlichkeiten oder des Präsidenten von Frankreich in der ewigen Stadt, noch Reisen des Königs Victor Emanuel nach London und Paris stattfinden.

Frankreich.

Ueber den Bergarbeiterausstand in Frankreich wird berichtet, daß die Directoren der Grubengesellschaften ebenso wie die Arbeiter beschloffen haben, die Vermittelung der Regierung zur Beilegung des Streiks anzunehmen. Es werden also Schiedsgerichte eingesetzt.

England.

Das englische auswärtige Amt hat den türkischen Vertreter in London benachrichtigt, daß, wenn die Türkei die militärisch besetzte Position in der Zone Tribus-Habuknabi nicht räume, die englische Regierung ein Expeditions-Corps nach Aden abschieben werde, damit dieses von dort aus nach dem unter englischer Herrschaft stehenden arabischen Tribus behufs Vertreibung der Türken abgehe. Auf der letzten Audienz des englischen Botschafters gab dieser dem Sultan von der Absicht der englischen Regierung Kenntniß. Auf der Pforte wird versichert, daß die Bemühungen, in der Angelegenheit der Grenzregulirung von Yemen und Aden eine Verständigung herbeizuführen, an der unberechtigten Forderung Englands, welche den türkischen Anspruch auf das strittige Gebiet unberücksichtigt lasse, völlig gescheitert seien.

Afrika.

Chamberlain geht nach Südafrika! Es muß in Südafrika doch absolut nicht so gehen, wie man es sich am grünen Tisch der englischen Regierung ausgemalt

hat, denn der Colonialminister Chamberlain, der spiritus rector der gesammten ausländischen Politik Englands, hat sich entschlossen, in höchst eigener Person nach Südafrika zu gehen und die Zustände in der Kapcolonie und in Natal, im Oranjestreitstaat und in Transvaal einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Es gäht in Südafrika, das haben wir im Laufe der vergangenen Woche wiederholt hören können, die allgemeine Unzufriedenheit ist im Wachsen begriffen und der Unmuth über die Vernachlässigung der von England im Friedensvertrage von Pretoria übernommenen Pflichten ist allmählich zu einer allgemeinen Empörung herangewachsen.

Aus dem Muldenthale.

Waldenburg, 28. October. Wir sind in die Periode der Kirmesfeiern eingetreten, die mit den altenburgischen Kirmesen endet. Am Sonntag fand Kirmes in Oberwiera, Uhlzdorf und Wolkensdorf statt; überall hatten sich die Feste eines zahlreichen Besuches zu erfreuen, ein Beweis, daß trotz der Zeit der schweren Noth immer noch einige Groschen fürs Vergnügen vorhanden sind.

— Der seit 14 Tagen in Ruchsnappel vermisste 64 Jahre alte Gutsbesitzer Dost ist am Sonntag vormittags gegen 11 Uhr im herrschaftlichen Walde in der Nähe von Ruchsnappel an einer kleinen Fichte erhängt aufgefunden worden. Seit der Entfernung Dosts aus seiner Wohnung ist ununterbrochen von einer Anzahl Leuten die ganze Umgegend abgesucht worden, ohne daß es bisher gelang, den Vermissten zu finden. Am Sonntag sind nun zu diesem Zwecke ca. 40 Personen aufgeboden worden, deren Bemühungen endlich von Erfolg gekrönt waren.

— Die Zahl der Parteitage ist für Sachsen noch nicht abgeschlossen. Am 26. October hat der National-soziale Landesverein in Dresden seine Mitglieder versammelt, während am 2. November die Deutsch-soziale Reformpartei in Meissen zusammentreten wird. Der Conservative Landesverein will zwar nicht alle Freunde zu einer Tagung zusammenrufen, aber er will in nächster Zeit, wie das „Vaterland“ kürzlich mitgetheilt hat, unter Hinzuziehung der Vorsitzenden der conservativen Lokalvereine eine Sitzung des erweiterten Vorstandes abhalten. Für alle diese Veranstaltungen dürften die Reichstagswahlen des nächsten Jahres den hauptsächlichsten Beratungsstoff bieten.

— Bei der Einfahrt in den **Glauchauer** Bahnhof sind am Sonabend von dem abends 8 Uhr 10 Min. von Großbothen her eintreffenden Personenzuge ein Personen- und ein Pferdewagen — vermutlich infolge vorzeitiger Weichenumstellung — entgleist. Durch diesen Unfall war das Ausfahrtsgleis für die Züge nach Dresden etwa 3 Stunden lang gesperrt. Verletzt wurde Niemand, auch ist der Materialschaden nicht bedeutend.

— Die 33. Diöcesanversammlung der Eparchie **Glauchau** findet am Mittwoch, den 5. November 1902, in der Aula der I. Bezirksschule (Lehnggrund) zu Glauchau von früh 9 Uhr an statt. Nach Gesang, Gebet, Geschäftlichem und Eröffnungswort des Herrn Vorsitzenden,

Kirchenrath Sup. Weidauer, Bericht über die Thätigkeit des Receßherrschäftlich Schönburgischen Zweigvereins der Gustav Adolf-Stiftung und über die Thätigkeit des Vereins zur Fürsorge für Entlassene folgt als Beratungsgegenstand: „Der Kampf gegen den Alkoholismus als Aufgabe der Kirche“: 1. Die gesundheitschädlichen Wirkungen des Alkoholgenußes (Referent Herr Dr. med. Schmidt-Hohenstein-Ernsthilf); 2. Was können wir zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauches thun? (Referent Herr Oberpfarrer Seidel-Lichtenstein).

— Der militärische Brückenbau bei **Penig** zwischen dem Zinnberg-Thierbacher Steg und dem dortigen Mühlenwehr am Sonnabend erfolgte, wie das „P. Z.“ meldet, unter Anleitung von Pionieren durch Militär vom Zwidauer Regiment, welches mit Sonderzug aus Altenburg gekommen und auf freier Strecke zwischen Haltestelle Steinbach und Wernsdorf in voller Feldausrüstung, mit Munitionswagen und Lazarettwagen nebst den dazu gehörigen Gepanzen etc., aus dem Zug geladen worden war. Der Marsch nach Thierbach wurde durch Markersdorf eingeschlagen. Die den Feind bildenden Truppen vom Regiment Nr. 134 aus Leipzig kamen ebenfalls mit Sonderzug und entzogen in der Nähe der Haltestelle Langenleuba auch auf freiem Felde dem Zuge, um durch Penig bis in die Gegend zwischen Mühlau und Hartmannsdorf zu marschieren und sich daselbst auf günstigem Terrain zu verschanzen. Dort erst kam es zu einem Treffen mit den Zwidauer Truppen. Diese hatten sofort nach Passiren des hergestellten Muldenüberganges den letzteren wieder abgebrochen und waren sofort weiter marschirt, um den Feind aufzujuchen. Gegen 3 Uhr nachmittags wurde das Gefecht bei Mühlau abgebrochen und von den gesammten Mannschaften an dazu geeigneten Stellen auf freiem Felde abgekocht. Abends erfolgte der Rückmarsch nach Penig und die Zurückbeförderung der Mannschaften mit den fahrplanmäßigen Zügen um 6,52 und 7,38 Uhr nach Leipzig resp. Zwidau.

Aus dem Sachsenlande.

— Kronprinz und Kronprinzessin Friedrich August sind am Freitag Abend 8 Uhr 33 Minuten von Paris nach Dresden zurückgekehrt.

— Das Befinden Sr. Excellenz des Herrn Staatsministers Dr. Rüger, der, wie bereits gemeldet, sich einen Armbruch zugezogen hat, ist den Umständen nach ein gutes. Ein Berliner Blatt wußte zu melden, daß eine Verschlimmerung eingetreten sei. Dies ist glücklicher Weise nicht der Fall.

— Der Landtagsabgeordnete Commerzienrath Kellner ist am Montag gestorben. Der Genannte vertrat den 23. städtischen Wahlkreis und war beim letzten Landtag zum Vorsitzenden der nationalliberalen Fraction gewählt worden. Besonders bemerkenswerth war der ausführliche Bericht, den er im April dieses Jahres als Referent für die Eisenbahn-Angelegenheiten erstattete. Auch sonst hat sich der Verbliebene mit großem Eifer seiner Landtagsthätigkeit gewidmet.

— Der württembergische Minister des Aeußeren Freiherr von Soden ist in außerordentlicher Mission in

Dresden eingetroffen, um im Auftrage seines Souveräns den König Georg zu seiner Thronbesteigung zu beglückwünschen. Der Minister wird heute vom Könige in Audienz empfangen.

— Der Neubau des Ständehauses an der Brühl'schen Terrasse in **Dresden** macht jetzt sichtbare Fortschritte. Bei den Fundamentierungsarbeiten waren bekanntlich große Schwierigkeiten zu überwinden. Jetzt aber erhebt sich das Außenmauerwerk bereits an allen Seiten über die Höhe der Souterrainräume hinaus, und auch die Mauern im Innern sind bis zu derselben Höhe emporgeführt. An den Außenseiten des Baues werden durchweg schwere Sandsteinblöcke verwendet, während das innere Mauerwerk aus Ziegelsteinen besteht.

— Von der Königl. Kreishauptmannschaft **Leipzig** ist nunmehr das Programm für den Besuch des Königs Georg in Leipzig am 4., 5. und 6. November festgesetzt. Darnach ist Dienstag, den 4. November, nachmittags 3 Uhr großer Empfang auf dem Dresdner Bahnhofe, dann folgt feierlicher Einzug in die Stadt unter dem Geläute der Glocken und Spalierbildung der Innungen, Schulen, Vereine etc. über den Georgi-Ring, Augustus-Platz, Grimmaische Straße nach dem Rathshaus, woselbst in dem großen Saale eine Huldigungs-Ansprache Seitens des Oberbürgermeisters gehalten wird und Vorstellung der städtischen Collegien stattfindet. Die Abfahrt erfolgt über die Katharinenstraße, den Brühl und die Voelkestraße nach dem Königl. Palais. 5 1/2 Uhr findet Königl. Tafel im Palais statt, um 8 Uhr Gesang und Lampenzug des Leipziger Gaufängerbundes vor dem Palais; um 9 Uhr Soirée beim commandirenden General; Mittwoch, den 5. November, vormittags: Besuch der Militärabtheilungen in Mödern und Aufstellung der Garnison daselbst. Um 2 Uhr feierlicher Empfang in der Wandelhalle der Universität, Vorlesung des Rector Magnificus Prof. Dr. Bach, Vorlesung des Prof. Dr. Wundt und des Prof. Dr. Hauck; 6 Uhr: Königl. Tafel im Palais, 1/9 Uhr: Fackelzug der Studenten vor dem Regierungsgebäude, um 9 Uhr: Thee beim Kreishauptmann. Donnerstag, den 6. November: von circa 1/10 bis 10 Uhr Vorlesung des Prof. Dr. Hix im Anatomischen Institut, von circa 10 bis 1/2 11 Uhr Besuch der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt, von circa 1/2 11 bis 1/2 12 Uhr der Handelshochschule, von 1/2 12 bis 1 Uhr Besuch der Handelskammer in der neuen Börse, 1/2 1 bis 3/4 1 Uhr Besuch der neuen Börse, von 3 bis 1/4 4 Uhr Besuch des Stadtkrankenhauses St. Jacob, 1/4 4 bis 4 Uhr Besuch des Buchhändler- und Buchgewerbehause, um 4 Uhr Besuch der Ortstrankenkasse; um 1/2 6 Uhr ist Königl. Tafel im Palais, um 1/2 8 Uhr beginnt das Gewandhaus-Concert.

— Ein brillantes Geschäftsergebniß kann der Gasbeleuchtungs-Actienverein in **Reichenbach** für das Geschäftsjahr 1901/1902 verzeichnen, da die Generalversammlung der Actionäre am Donnerstag Nachmittags die Vertheilung einer Dividende von 20 Prozent beschloß, außerdem aber noch, abgesehen von reichlichen Abschreibungen, etwa 12,300 Mk. auf neue Jahres-

Unterhaltungstheil.

Aug' um Auge, Zahn um Zahn.

Roman von Karl Eden.

81)

(Fortsetzung.)

„Ich brauche Ihren Rath und Ihre Hilfe,“ sagte der junge Mann, „denn obgleich ich sie gesehen habe, ist mir doch ganz unbekannt, wer sie ist.“

„Nun, dann schütten Sie Ihr Herz aus!“ rief Bobislow theilnehmend. „Heraus damit! Denn eine Schönheit in Lowice ist eben so unerwartet als willkommen.“

„Gestern Abend, kurz vor der zwölften Stunde,“ fuhr v. Stahlberg fort, „kehrte ich zu Fuß nach Hause zurück, nachdem ich einen angenehmen Abend bei Kramowitsch zugebracht hatte. Mein Weg führte mich durch das Judenviertel, das so still war wie ein Kirchhof. Unwillkürlich vermid ich jedes Geräusch und hielt meinen Säbel in der Hand und war froh, als ich fast das Ende dieses Labyrinth erreicht hatte. Da plötzlich wurde die tiefe Stille durchbrochen durch einige Saitenklänge, wahrscheinlich von einer Gitarre, und unmittelbar darauf fiel eine so süße, liebliche Stimme ein, wie ich sie noch nie gehört habe.“

„Und Sie verstehen sich darauf, Kamerad, wenn nur die Hälfte der Geschichten wahr ist, die ich in Petersburg von Ihnen gehört habe,“ bemerkte Bobislow, etwas gelangweilt über die triviale Erzählung.

Der junge Mann erröthete. „Ersparen Sie mir die Erinnerungen früherer Thorheiten, General, ich bitte Sie! Ich war wie angewurzelt — es war ein sehr unsauberer Ort, aber Sie wissen, wie leidenschaftlich ich Musik höre. Immer lauter und klarer erhob sich der Gesang, immer leidenschaftlicher und voll unbeschreiblicher Melancholie. Ohne ein Glied zu rühren, blieb ich, bis die letzten Laute verklungen, und dann näherte ich mich geräuschlos den Fenstern des Hauses,

aus welchen ich den Gesang vernommen hatte. Sie waren fest verschlossen und verriegelt, doch endlich bemerkte ich einen Lichtstrahl, legte mein Auge an den entdeckten Spalt, von dem die schöne Bewohnerin des Hauses sicherlich nichts wußte, und erblickte ein Bild, das mich in starres Erstaunen versetzte. Denken Sie sich, ein junges Mädchen im orientalischen Kostüm, mit funkelnden Juwelen! Ihr rabenschwarzes Haar war in einem Knoten vereinigt, über welchem ein Kopfschmuck von seltsamer Gestalt, mit Goldmünzen besetzt, schaukelte. Einige Augenblicke berauschte sich mein Auge an der stolzen Schönheit der unbekanntem Sängerin, auf deren Anien eine Gitarre lag, und erst dann fiel mir ein, daß es ganz unerlaubt war, ein Mädchen zu belauschen, das allein zu sein glaubte.“

„Bravo!“ rief Bobislow, höchst belustigt durch diese Begeisterung. „Bravo! Sie sind ein ächter Poet, aber Sie haben viel Ehrgeiz bewiesen,“ fügte er mit moralischer Würde hinzu. „Nun, wie endigt die Geschichte?“

„Unglücklicherweise stolperte ich über einen Stein, mein Säbel fiel klirrend zur Erde, und sofort wurde das Licht ausgelöscht und tiefe Dunkelheit herrschte im Zimmer. Es müssen noch andere Leute zugehört haben in der ansehnlichen Einsamkeit, denn auf der anderen Seite der Straße wurde ein Fenster geöffnet und eine Stimme schrie: „Dieb! Räuber!“ in hebräischem Polnisch. Ich eilte hastig davon und erreichte ganz athemlos meine Wohnung.“

„Sind Sie überzeugt, mein Bestes, daß Sie bei Kramowitsch nicht zu viel Champagner vertilgt haben und daß nicht etwa Ihre erhitze Phantasie eine gewöhnliche Jüdin in diese wundervolle orientalische Schönheit verwandelt hat? Gestehen Sie es nur, es war der Wein!“

„Ich war so nüchtern, wie jetzt,“ erwiderte v. Stahlberg, und die ganze Nacht konnte ich kein Auge schließen. Heute Morgen ging ich wieder nach dem Ort des nächtlichen Abenteuers und erkannte sofort das Haus.

Ich erkundigte mich, wem es gehöre und erfuhr, daß es jetzt von dem jüdischen Rabbi Zbig Aklanasi bewohnt sei, der einen großen Ruf unter den Israeliten besitzt. Ich hielt es nicht für klug, weiter zu fragen, aber hier können Sie mir sicherlich einen Dienst leisten, Ihre Leute werden das ganze Geheimniß in einem Tag aufklären.“

„Sehr gern,“ erwiderte der Graf, „schreiben Sie alles auf, was Sie zu wissen wünschen, und ich werde es für Sie ermitteln. Aber ich glaube, es wird Ihnen nicht viel helfen, denn diese Juden sind schlaue Hallunken und nicht sehr entzückt über kleine Aufmerksamkeiten von Fremden für ihre Damen.“

Nachdem v. Stahlberg gegangen war, berief Bobislow Kurilowitsch und berichtete ihm kurz, was der junge Mann gesagt hatte. Der Spion grinste, als er hörte, daß es sich um einen Untervogel handelte und er trat sogleich seine Entdeckungsreise an.

Am folgenden Abend, als Bobislow schlafen gehen wollte, meldete sein Diener, Kurilowitsch bitte um Audienz, da er eine wichtige Meldung zu machen habe.

„Was giebt es?“ fragte der Graf ärgerlich, als der Spion in sein Zimmer trat. „Kann Ihre wichtige Angelegenheit nicht morgen erledigt werden?“

Der Agent gab keine Antwort, bis der Diener die Thüre geschlossen hatte; dann trat er ganz nahe auf dem Gouverneur zu und flüsterte:

„Ich dachte, Excellenz würde besser schlafen, wenn ich Ihnen sagen würde, daß Baron v. Stahlbergs Erzählung ganz richtig war. Bei dem Rabbi ist ein junges Mädchen, das ganz auf seine Beschreibung paßt.“

„Wie unterstehen Sie sich, zu dieser Stunde mit solchem trivialen Unsinn zu mir zu kommen!“ schrie Bobislow zornig. „Ihre Unverschämtheit wird unerträglich! Was geht mich die Familie des Rabbi an?“

(Fortsetzung folgt.)

rechnung vortrug. Insgesamt betrug der Gewinn in diesem Geschäftsjahr rund 70,700 Mk. Das Aktienkapital, vertheilt auf 1000 Aktien, beträgt 150,000 Mk., der Reservefonds 15,288 Mk. und der Amortisations- und Erneuerungsfonds 128,000 Mk.

Zum Streit in Meerane schreibt die „Volkstimme“: „In den letzten Tagen der vorigen Woche sind Einigungsverhandlungen angebahnt worden. Wir hoffen, daß dieselben bald zu einem Friedensschluß führen, an dem die Unternehmer sowohl wie die Arbeiter ein gleich großes Interesse haben.“

Eine für das Fleischergewerbe wichtige Entscheidung fällt der Strafsenat des sächsischen Oberlandesgerichts. Die Fleischermeister Zacher und Groß in Werdau sind des Vergehens gegen § 10 des Nahrungsmittelgesetzes angeklagt. Beide haben seit mehreren Jahren dem täglich gehackten Rindfleisch bei der Zubereitung ein bestimmtes Quantum Präservesalz zugesetzt, und das Fleisch zumeist noch am selben Tage an das Publikum verkauft, ohne dasselbe jedoch auf den Zusatz aufmerksam zu machen. Es wurde hierin eine Nahrungsmittelfälschung erblickt; die Angeklagten bestreiten dies aber und behaupten, die Zufügung des Salzes erfolge nur, um dem Fleisch seine frische, rothe Farbe zu erhalten. Ohne das Salz werde das Fleisch schon nach kurzer Zeit grau und verliere das Ansehen. Das Publikum kaufe dergestaltiges Fleisch überhaupt nicht. Während das Schöffengericht zu einem freisprechenden Urtheile gelangt war, hatte das Landgericht auf Geldstrafe erkannt, indem es sich auf das Gutachten des chemischen Sachverständigen stützte, wonach durch das Zufügen von Präservesalz beim Publikum der Anschein erweckt werde, als sei das Fleisch erst kurz vor dem Verkauf zubereitet worden. Hiergegen haben die Genannten Revision eingelegt, in der ausgeführt wird, daß eine Verfälschung nur dann vorliegen könne, wenn die Zufügung des Salzes erst dann erfolge, nachdem durch ein längeres Liegen des Fleisches schon eine Verschlechterung desselben eingetreten sei. Ueberdies hätte der genannte Sachverständige selbst einmal mehreren Fleischern gegenüber erklärt, die Verwendung von 1 Prozent Salz bei der Zubereitung des Fleisches müsse den Fleischern gestattet werden, sie seien somit von dem Sachverständigen zu dem Vorgehen direct angeführt worden. Der Oberstaatsanwalt bemerkt hierzu, daß die angeblige Mittheilung des revidirenden Beamten erst dann erfolgt sei, nachdem die Angeklagten schon jahrelang in der erwähnten Weise bei der Herstellung des Fleisches verfahren seien. Aber auch die objectiven und subjectiven Voraussetzungen der Nahrungsmittelfälschungen lägen vor. Seinem Antrage gemäß erkennt das Oberlandesgericht auf Verwerfung der Revision.

Altenburg, 27. October. Freche Einbrecher haben gestern in unserer Stadt ihr Handwerk betrieben. Bereits sind drei Stellen bekannt geworden, wo eingebrochen worden ist. Am hellen lichten Tage sind sie in die Wohnungen gekommen und haben Schmuckstücken und Geld gestohlen. Daß die Einbrecher der schlimmsten Sorte zuzuzählen sind, beweist ein Revolver, den sie in der Eile in einer Wohnung liegen gelassen haben. Dabei waren es ihrem Aussehen und Auftreten nach keine Herren, und niemand ahnte — als zwei heimkehrende Familien den Fremden auf der Treppe begegneten — daß man es hier mit Einbrechern, wie sie sonst nur die Großstädte aufweisen, zu thun hatte. Leider scheint sich das Gerücht, wonach die Polizei sich den guten Fang nicht habe entgehen lassen, nicht zu bewahrheiten. — Auf dem hiesigen Bahnhofsverunglückte der Wagenrücker Zeißig aus Windischleuba tödtlich, als er beim Abhängen einer Wagenreihe zu Fall kam und die Wagen über die rechte Körperseite hinweggingen. Der Tod des jungen, verheirateten Mannes trat bald nach dem erlittenen Unfall ein.

Deutscher Reichstag.

204. Sitzung vom 27. October.

11/4 Uhr. Bei schwacher Besetzung des Hauses wird die zweite Lesung der Zollvorlage, Abschnitt Vieh- und Fleischzölle, fortgesetzt.

Abg. Müller-Sagan (tr. Vp.) bezeichnet zunächst die vom Landwirtschaftsminister bestrittene Behauptung Bebels als richtig, daß die Thierärzte auf dem Lande unter dem Drucke der Großgrundbesitzer ständen. (Abg. Ranitz: Das ist ein falsches Gerücht.) Nein, nicht falsch. Es wird das auch bestätigt durch den amtlichen Bericht eines Thierarztes vom Jahre 1901. Ich stelle den Kollegen auch die Namen solcher Kreisveterinäre zur Verfügung, welche in an mich gerichteten Schreiben, die ich zur Einsicht stelle (Redner verliest einschlägige Angaben daraus), constatiren, daß die Existenz solcher Thierärzte jederzeit in Frage gestellt sei, die nicht auf die privaten Interessen der Großgrundbesitzer Rücksicht nehmen und nicht bei Seuchen beide Augen zudrücken. Ich sehe nicht an, zuzugeben, daß die große Mehrzahl der Thierärzte trotz dieser Schwierigkeiten dennoch ihre Obliegenheiten erfüllen; aber es geschieht das stets auf Kosten ihres Einkommens. Die Erhaltung eines gesunden und ausreichenden Viehstandes in Deutschland wird stets abhängen von der Seuchenverhütung im Inlande. Freilich auch von der Abwehr der Seuchen-Einschleppung. Aber ich habe schon neulich den Minister vergeblich gefragt, ob derselbe auch nur in einem einzigen Falle eine Verseuchung im Inlande infolge von Einschleppung durch Contingentschweine nachweisen könne. Wenn nicht, dann ist nicht einzusehen, weshalb nicht auch eine Verdiebsfälschung des Contingents möglich ist, selbstverständlich immer unter strenger Controlo. Läßt man Bild-

schweine herein, wie dies der Fall ist und bei einer Gelegenheit sogar zu einer umfangreichen Verseuchung unseres Viehbestandes geführt hat, weshalb läßt man denn dann nicht erst recht Schlachtschweine herein, bei denen doch eine scharfe veterinäre Controlo stattfindet! Weiter verbreitet sich Redner über die geplanten Beschränkungen der zollfreien Fleischzufuhr in die Grenzbezirke. Man behauptet, daß sich jenseits der Grenze Schlachtereien etablirt hätten, die vielfach minderwertiges Fleisch über die Grenze verkaufen. Aber auch für dieses Fleisch bestehe doch die sanitäre Controlo! Und hat man nicht sogar durch unser eigenes Fleischbeschaugesetz die Hauschlachtungen von der Controlo befreit? Sogar auf die Gefahr hin, daß bei Manövern unsere Mannschaften gesundheitsgefährliches Fleisch in ihren Quartieren zu essen erhalten! Leider haben wir keine Statistik über den Fleischbedarf des Reichs. Für das Königreich Sachsen haben wir eine solche. Danach ist der Bedarf an Fleisch gestiegen pro Kopf seit 50 Jahren von 17 auf 43 Kilo. Jede Fleischvertheuerung durch Zölle würde sicherlich zum Schaden unsres Ernährungsstandes, den Fleischverbrauch wieder zurückschrauben müssen. Es ist gesagt worden, die jetzige Fleischvertheuerung beschränke sich nicht auf Deutschland, sondern zeige sich auch im Auslande. Das mag richtig sein; aber absolut sind unsere Fleischpreise nach wie vor höher; die Preisdifferenz zwischen uns und dem Auslande ist geblieben! Wenn unsere Viehwirtschaft unserem Bedarf nicht hinreichend gefolgt ist, wenn unsere Landwirtschaft noch zu sehr dem Körnerbau, der Melasse-Entzuckerung und der Melasse-Brennerei sich zugewendet hat, so trägt daran unsere Viebesaatspolitik einen großen Theil der Schuld. Durch diese Politik sind die Vortheile weggenommen worden, welche die Landwirtschaft eigentlich erst auf dem Veredelungswege, durch die Viehzucht, erringen sollte. Im Interesse des Volkes, im Interesse der Landwirtschaft selbst, verzichten Sie, meine Herren, auf diese unheilvolle Viebesaatspolitik und lehnen Sie die Vorlage ab! (Beifall links.)

Abg. Spahn (Str.): Wir alle wollen eine Grenzsperrung ausschließlich aus sanitären Gründen. Wir haben aber auch das Vertrauen zu den Behörden, daß sie lediglich aus solchen Gesichtspunkten die Sperrung ausreicht erhalten. Eine Nachprüfung darüber können wir hier nicht vornehmen, denn dazu fehlt es uns hier an den thatsächlichen Grundlagen. Daß die Schweinepreise im Vergleich zu früher gar so hoch sind, ist nicht zutreffend. Ueber die Mindestzollfrage will ich nicht mehr lange reden. Keinesfalls kann ich es der Landwirtschaft verdenken, wenn sie die beruhigende Gewissheit haben will, daß sie nicht mit den Getreide- und Viehzöllen die Kosten der Handelsverträge tragen soll. Redner polemisiert dann gegen Bebel und die von diesem neulich an dem Schlußantrag geübte Kritik. Er selbst hoffe jedenfalls immer noch, daß die gegenwärtigen Verhandlungen zu einem gedeihlichen Ende kommen würden. (Weiterer Beifall links.) Wir wollen nicht Handelsverträge um jeden Preis, sondern nur solche Verträge, bei denen die Landwirtschaft bestehen kann. (Beifall in der Mitte.)

Abg. Semler (nl.) widerspricht zunächst der Auffassung Bebels, der Reichskanzler hätte gleich nach der ersten Abstimmung die Vorlage zurückziehen oder den Reichstag auflösen müssen. Was die Stellung seiner Partei zu der Frage der Viehzölle anlangt, so ergebe sich dieselbe einfach aus ihrer Stellung zu der Zollvorlage überhaupt. Zu wünschen und zu hoffen sei jedenfalls, und seine Freunde würden dahin bemüht sein, daß die Vorlage noch rechtzeitig und prompt erledigt werde. (Lachen links.) Er glaube auch, daß der Abschluß von Handelsverträgen auch bei dem Zustande kommen des neuen Zolltarifs möglich sein werde, und daß die Regierung jedenfalls nicht beabsichtige, die Continuität der Handelsverträge zu stören, etwa indem sie vorzeitig die bestehenden kündige. Seine Freunde wollten den neuen Zolltarif keinesfalls als Mittel zum Angriff, sondern nur als Befestigung, hinter die wir uns nöthigenfalls zurückziehen könnten, wenn das Auslande seine Tarife gegen uns erhöhe. Mit den Viehzöllen seien seine Freunde im Wesentlichen in Gemäßheit der Regierungsvorlage einverstanden. Redner wendet sich dann gegen verschiedene, namentlich statistische Ausführungen des Abg. Bebel, um dann die Mindestzölle zu bekämpfen und dem Abg. Gamp, der dieselben auch für Vieh und Fleisch befürwortet hatte, zu bedenken zu geben, daß durch ein solches System zahlreicher und hoher Mindestzölle zweifellos schwere Kollkriege heraufbeschworen werden würden. Ganz unzureichend sei die Anschuldigung Gamps, daß die Nationalliberalen eine Unterstützung der Landwirtschaft verweigerten. Indem die Nationalliberalen für die Vorlage der Regierung eintreten, glauben sie gerade den Interessen der Landwirtschaft mit allen Kräften zu dienen, und besser zu dienen, als die Agitatoren, welche die Landwirthe zu übermäßigen Forderungen anstachelten. Eine eigentliche Fleischnoth bestehe, wie er und seine Freunde überzeugt seien, nicht. Ob eine Fleischvertheuerung bestehe, darüber werde ja die im Gange befindliche Enquete Auskunft geben. Die Viehzucht sei, er verweise da nur auf Schleswig-Holstein, eine dauernde Quelle des Wohlstandes und müsse daher erhalten und geschützt werden. Die Seuchengefahr sei auch nicht, wie Bebel meine, eine leere Behauptung ohne Beweise. In Dittriesland sei man überzeugt, daß die gelegentlichen Seuchenfälle in der Regel entstanden seien durch über die Gms eingeschmuggeltes Vieh aus dem Auslande.

Abg. v. Oldenburg (conf.): Wer es mit der Landwirtschaft gut meint, muß die Bindung der Viehzölle fordern. Daß das notwendig ist, bedauere auch ich. Zu Zeiten Bismarck's würde auch Niemand daran gedacht haben, die Bindung zu fordern. Damals würde sich aber jeder gefast haben: Bismarck wird's schon machen! Aber seit der Caprivivera hat sich ein solches Mißtrauen gegen die Regierung eingestellt, daß man die Bindung der Vieh- und Fleischpreise verlangen muß. Seine ganze Fraction werde deshalb für die Mindestzölle an sich stimmen, und eine Mehrheit seiner Fraction werde sich sogar nicht an den Minimalzöllen der Commission genügen lassen, sondern für den Antrag Wangenheim stimmen. Bei dem Land nicht bloß von Hapenschieben kennt, der weiß, daß Nothstand herrscht. Gut gehe es nur dem, der keine Schulden habe. Und gerade der kleine Mann auf dem Lande hat das größte Interesse daran, daß das Vieh, die Schweine besonders gesund erhalten werden und Preis halte. Die Viehbestände sind in den letzten Jahren stark reducirt worden. Er selbst habe das am eigenen Leibe auch empfunden. (Große Heiterkeit links.) Er gebe zu, daß das Schweinefleisch in diesem Jahre hoch im Preise sei. Aber das müsse sein, weil in diesem Jahre in America wegen des dortigen Ausfalls an Maisernte es an Schmalz fehle. Eine eigentliche Fleischnoth bestehe nicht, sondern nur eine Fleischvertheuerung, und diese liege sicherlich zum Theil an den Fleischern.

Helfen Sie uns, daß wir einen ausreichenden Schutz unserer Viehzucht bekommen, helfen Sie uns, daß uns dieser Schutz durch einen Mindestzoll gewährleistet wird. Nehmen Sie den Antrag Wangenheim an oder doch mindestens den Antrag der Commission.

Abg. Pachnide (tr. Berg.): Der Herr Vorredner hat uns die concentrirte Säure des Bündlerthums vorgetragen. Von dem Mißtrauen gegen die Regierung, von dem er sprach, hat er zwar Herrn v. Boddieski ausgenommen, aber leider nicht gesagt, gegen wen sich dieses Mißtrauen insbesondere richte. Der Herr Vorredner hat sich verschiedene Entgleisungen zu Schulden kommen lassen; zur Entschuldigung mag ihm dienen, daß er wohl nicht genügend orientirt ist. So hat er z. B. der Linken vorgeworfen, daß sie nicht die Mahl- und Schlachtsteuer in den Städten abschaffen wolle. Ja, weiß er denn nicht, daß gerade von links in der Commission ein entsprechender Antrag gestellt worden ist, daß aber die Regierung denselben bekämpft hat? Herr Semler hat zwar die Mindestzölle bekämpft, gleichzeitig aber betont, die Zölle müßten „kräftig hoch“ sein. Ja, was nützt uns denn eine solche Stellungnahme? Wer giebt dem Herrn Semler und seinen nationalliberalen Freunden die Gewissheit, daß zu den von ihnen acceptirten Sätzen des Regierungs-Entwurfs Handelsverträge noch möglich sind? Wer und was giebt Ihnen die Gewissheit? Redner führt dann aus, daß mit oder ohne Zollhöhung die deutsche Landwirtschaft den Fleischbedarf Deutschlands zu decken außer Stande sei, und daß andererseits eine Vertheuerung des Fleisches durch die Zölle außer Frage stehe. Mit der stetig wachsenden Bevölkerung um 1% jährlich könne die Produktionssteigerung nicht mitkommen, daß eine nicht nur vorübergehende Fleischnoth bestehe, habe sogar Herr Gamp zugegeben. Ob die Fleischvertheuerung der Zweck der Sperrung sei, lasse er dahingestellt. Aber das sei sicher: Der Effect der Sperrung sei die Vertheuerung von Vieh und Fleisch. Eine verstärkte Zulassung von Vieh nach den Schlachthöfen unter Controlo würde sofort der Fleischnoth und der Vertheuerung im weiteren Umfange ein Ende machen. Am allerbesten wäre es, wenn man dem ganzen Spiele ein Ende machte und die Verhandlungen über die Vorlage abbräche. Seine Freunde hätten sich mit den Socialdemokraten auch bereits dahin einigt, sofort nach Abschluß der Berathung über die Vieh- und Fleischzölle und nach erfolgter Abstimmung darüber, einen Antrag auf Einstellung der Verhandlungen über den Zolltarif einzubringen. Herr Gamp habe von einem Wahlpartei der Linken gesprochen, von einer Annäherung der freisinnigen Vereinigung an die Socialdemokratie zu Wahlzwecken. In der Theorie sei das ganz schön, aber in der Praxis bezogne es ernsten Schwierigkeiten. Eintheilung gelte noch immer das Wort, daß Bebel auf dem letzten Parteitag gesprochen: Unsere besten Freunde sind die Conservativen. Wir glauben, mit unserem Verhalten gerade der Landwirtschaft zu dienen.

Abg. Becker (Str.) verteidigt die Grenzsperrung als nothwendig. Auch seine Freunde würde sie allerdings gern aufgehoben sehen, sobald sanitäre Gründe das erlaubten. Das Centrum trete bei dieser Vorlage ein für einen gerechten Ausgleich der Interessen gemäß dem *sum cuique*, für berechnete Forderungen trete seine Partei stets ein, so auch hier. Zu seiner Gemüthsung billige ja auch ein Theil der Nationalliberalen die Commissionsbeschlüsse. Komme der Zolltarif nicht zu Stande, so treffe die Verantwortung dafür nicht den Reichstag, sondern den Bundesrath.

Dienstag 12 Uhr Fortsetzung. Schluß 6 Uhr.

Bermischtes.

Allerlei. Papst Leo XIII. nimmt jetzt mit Bezug auf die Regierungszeit unter den Päpsten die dritte Stelle ein. Die Päpste mit der längsten Regierungszeit sind Petrus, Pius XI. und Leo XIII. Erreicht letzterer noch den 20. Februar 1903, den Jubiläumstag seiner Thronbesteigung, so rückt er auch in Bezug auf das Lebensalter an die dritte Stelle; denn nur zwei Päpste wurden über 93 Jahre alt: Agatho und Gregorius. Am 19. December 1902 konnte Papst Leo auch sein 50jähriges Kardinalsjubiläum feiern. — Der Plan der Untertunnelung der „Vinden“ in Ver-lin scheint nach dortigen Blättern greifbare Form anzunehmen. Es handelt sich darum, die elektrische Bahn ohne die jetzige lästige Unterbrechung glatt durchzuführen. Eine Einfahrt nach dem Tunnel wird beim Overtunne, die andere im Kastanienwäldchen, nahe der Universität, vorgezogen werden. Die Kosten sind vorläufig auf 400,000 Mk. berechnet.

Telegramme.

Berlin, 28. October. Sarah Bernhardt eröffnete gestern im Agl. Schauspielhaus ihr Berliner Gastspiel mit Sardou's „Hedra“ und erzielte einen lauten, allmählich aber sich etwas abflauenden Erfolg. — Verschiedene Blätter betonen, daß die Aufnahme, die sie beim Berliner Publikum fand, an eine solche, wie sie andern großen ausländischen Schauspielerinnen, z. B. der Duse, zu theil wurde, nicht heranreichte. Ihr schauspielerisches Können findet jedoch allgemeine Anerkennung.

Hamburg, 28. October. Der englische Dampfer „Swang Leong“, der mit einer Reisladung von Singapore nach Amoi unterwegs war, gerieth unweit Saratow in einen Taifun und ging mit Mann und Maus unter. Die ganze Besatzung, sowie über 300 Kuli, die sich an Bord befanden, ertranken.

Altenburg, 28. October. Auf dem Braunkohlenwerk „Fürst Bismarck“ bei Meuselwitz wurden drei Bergleute von hereinbrechenden Kohlen verschüttet und getödtet.

Thorn, 28. October. Bei Dittloschin kam es zu einem Kampf zwischen der russischen Grenzwehr und einem aus sechs Personen bestehenden Schmutzterrupp. Auf beiden Seiten wurde scharf geschossen. Ein russischer Wachtmeister wurde durch einen Schuß in den Unterleib schwer verletzt. Die Schmutzterrupp fielen nebst ihren Waaren den Russen in die Hände.

Wien, 28. October. Gräfin Souchay, die incognito hier eingetroffen ist, empfing gestern Mittag den Besuch des Kaisers. Sie soll dem Kaiser über die Vorgänge in Brüssel berichtet und ihn um seine

Intervention in den schwebenden Vermögens-Angelegenheiten gebeten haben.

Paris, 28. October. Der „Figaro“ veröffentlicht folgende Meldung aus Cannes: Wir sind in der glücklichen Lage, mittheilen zu können, daß der König von England nurmehr bestimmt im nächsten Monat nach Frankreich kommen und mehrere Tage daselbst verbleiben wird. Er wird an Bord der königlichen Yacht „Victoria and Albert“ reisen und wahrscheinlich den internationalen Regatten vom 8. bis 15. November beizohnen.

Rom, 28. October. Ueber eine Bomben-Explosion in Livorno wird von dort gemeldet: Drei Kinder fanden auf dem Domplatz in der Nähe des bischöflichen Palastes einen ruhenden Gegenstand, der, während sie ihn staunend betrachteten, mit furchtbarem Krachen explodirte. Ein Knabe wurde mit aufgerissenen Unterleib meterweit fortgeschleudert. Die beiden anderen Kinder wurden schwer verwundet. Die Stübe der Bombe richteten am Kirchenportal und an den umliegenden Gebäuden furchtbare Verwüstungen an und durchschlugen Mauern und Häuser, so daß aus allen Häusern die Leute auf die Straße flohen. Ein Mann will kurz vor der Explosion eine feingekleidete Dame an der Unglücksstätte gesehen

haben, welche fluchtähnlich davonsief. Der Bischof war wegen seiner antimonarchischen Haltung sehr unbeliebt und häufig Gegenstand feindseliger Demonstrationen.

London, 28. October. Gestern wurde mitgetheilt, daß Chamberlain seine Reise nach Südafrika wahrscheinlich an Bord eines Kreuzers unternehmen wird. Alle Blätter commentiren den Reiseplan, welcher allgemein gebilligt wird. Es herrscht die Ansicht, daß die Reise ein günstiges Resultat erzielen dürfte, falls Chamberlain mit dem nöthigen Takt vorgeht. Andererseits sind die Blätter aber auch der Meinung, daß die Reise nicht ohne alle Gefahr ist. Denn der Minister müsse wissen, daß die Bevölkerung ihn hasse, und daß er sich auf feindselige Kundgebungen gefaßt zu machen habe.

Konstantinopel, 28. October. Der italienische Botschafter erklärte auf der Psorte, Italien sei mit der von der Türkei angebotenen Genußnahme wegen der Seeräubereien zufrieden. Der Zwischenfall sei damit erledigt.

Lemberg, 28. October. Zu den Erzgruben von Borislaw ist auf bisher unaufgeklärte Weise ein großer Grubenbrand ausgebrochen, welcher bedeu-

tenden Schaden anrichtete und zwei Menschen das Leben kostete.

Waldenburg, 28. October. 85 Kilogramm Weizen M. 12 00 Pf. bis 12 M. 50 Pf. 80 Kilogramm Korn 10 M. 50 Pf. bis 11 M. 65 Pf. 70 Kilogramm Gerste 9 M. 00 Pf. bis 9 M. 50 Pf. 50 Kilogr. Hafer 6.00 bis 7.00 50 Kilogr. Kartoffeln 1 M. 50 Pf. bis 2 M. 00 Pf. 50 Kilogr. Senf 2 M. 50 Pf. bis 3 M. 00 Pf. 50 Kilogr. Stroh 1 M. 75 Pf. bis 2 M. 25 Pf. 1/4 Kilogramm Butter 62 Pf. bis 67 Pf. 4 Stück Eier 30 bis 00 Pf. 1/2 Kilogramm Rindfleisch Pf. 66 bis 70 Pf. 1/2 Kilogr. Schweinefleisch 80 bis 00 Pf. 1/2 Kilogr. Schöpfenfleisch 70 Pf. bis 00 Pf. 1/2 Kilogr. Kalbfleisch 65 Pf. bis 00 Pf. Kalber 39 bis 40 M. pro 50 Kilo lebendes Gewicht.

Chemnitz, 27. October. Schlacht- und Viehhof. Auftrieb: 261 Kinder, 1414 Landschweine, 0 ungar. Schweine 83 Kälber, 881 Hammel, 0 Ziege. Preise: Kinder I. Qualität 65-69 M. II. Qualität 63-68 M. u. III. Qualität 64-65 M. für 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Landschweine 100 Pfund Lebendgewicht 64-67 M. bei 40 Pfund Tara per Stück. — Kälber 100 Pfd. Schlachtgewicht M. 44-49 — Hammel 100 Pfd. Lebendgewicht 28-32 M.

Damen- u. Mädchen-Confection. Kleider- u. Blousenstoffe.

Immer vorthellhafter, immer schöner
erweisen sich meine grossen Vorräthe durch die allerletzten Eingänge.

Moritz Reh, Penig, Markt und Schlossplatz, Parterre und I. Etage.

Am Reformationsfeste bleibt mein Geschäft wie an Sonntagen bis Nachmittags 5 Uhr geöffnet.

Getreidereinigungsmaschinen,
Kartoffelwaschmaschinen,
Rübenschneider, Kartoffelquetschen,
Hackelschneidmaschinen,
Kartoffeldämpfer,
Decimal-Viehwaagen mit Gallerie und Gewichten,
Decimal-Brückenwaagen,
Jauchepumpen,
Flügelumpen, echte Allweiler,
Druckpumpen,
complete Wasserleitungsanlagen
von innen verzinnten Bleiröhren, verz.
Gasröhren oder Chamottrohren liefert
billigst
August Mai.



Veräumen Sie ja nicht!
bei Bedarf von Linoleum meine großen
und reichhaltigen Collectionen kommen zu
Iaffen. Preise pr. □ m M. 1.25, 1.40,
1.70, 2.00, 2.35, 2.60, 3.00 - 6.00.

Paul Thum,
Chemnitz,
Chemnitzstr. 2.

Warme Füße
bekommt man durch Belegen des Fuß-
bodens mit

Cocos,
passend für Küchen, Restaurationen,
Corridors, Expeditionen und
Waarenlager. In allen Breiten,
größter Musterauswahl und zu äußerst
niedrigen Preisen vorrätzig bei

Wilh. Mehlhorn's Wwe.,
Glauchau.

Ein kl. gutgehendes
Restaurant
zu kaufen gesucht. Offerten Glauchau,
Königsplatz II.

Sophas in verschiedenen Preislagen

empfehl billigt

Waldenburg, O. List, Schloßstr. 104.

Herren-, Damen- und Kinder-
Unterkleidung
in Wolle, Baumwolle, Barchent u. s. w.
empfehl zu sehr billigen Preisen
Otto Mätze,
Glauchau.

Das berühmte
Minlos'sche Waschpulver
von ersten Autoritäten als vorzüglichstes Waschmittel anerkannt
giebt blendend weisse und völlig geruchlose Wäsche
!!schont das Leinen in überraschendster Weise!!
Zum täglichen Waschen von Kochgeschirren, Tellern, Messern, Gabeln,
Gläsern etc. vom hygie-
nischen Standpunkte aus nicht dringend genug zu empfehlen. * * * * *
Ist erhältlich in Drogen- und Kolonialwaarenhandlungen.
L. Minlos & Co. * Köln-Ehrenfeld.

Gasthof Tettau.
Zum Kirmesfeste ladet Sonntag, den 2. November, zum
BALL für selbständige Stadt- und Landbewohner,
Montag, den 3. November, zum
öffentlichen Kirmesball
freundlichst ein
G. Kühn.

Vollmilch
auf Abchl. sof. o. sp. gef.
Dampfmolkerei Heinrich, Chemnitz.
Ein junges anständiges Mädchen kann
bei kinderlosen Leuten Familienan-
schluß finden; zu erfahren Pachtergasse
Nr. 58 Parterre.

Stellenanzeiger für besseres weibl. Personal. 3
Verlangen Sie Probenummer der Zeitung
„Heimchen am Herd“ in Coepenick-Berlin.
Heiersdorf.
Sonabend, den 1. November, ladet
zum **Schlachtfest** freundlichst ein
Gustav Graunig.

Wer verkauft
Backschüsseln?
Ich suche einige
Petinet-Arbeiter
bei gutem Lohn und dauernder Beschäfti-
gung, kann aber auch ein oder zwei ganz
gute 22näd. dreikränzige Stühle in Arbeit
geben, oder auch nach Befinden verkaufen.
Langenchursdorf, den 25. Oct. 1902.
Heinrich Hartig.

Bekanntmachung.
Ich ersuche denjenigen erkannten Men-
schen, der mir am Sonnabend Abend
meine **Fahrradlaterne** unerlaubt vor
dem Sämmelschen Gasthof in Langenchurs-
dorf weggenommen, dieselbe bis nächsten
Sonnabend wieder zurück zu besorgen,
sonst werde ich denselben polizeilich be-
langen lassen.
Joh. Chmel.

Frohnsdorf.
Freitag, den 31. October, ladet zum
Herbstschmaus
freundlichst ein **Louis Weber.**

Ziegelheim.
Freitag, den 31. October, ladet zum
Herbstschmaus
freundlichst ein **Julius Wildenhain.**

Dank.
Zurückgekehrt vom Grabe unserer un-
vergeßlichen Gattin, Mutter, Tochter,
Schwester und Schwägerin, sagen wir allen
lieben Nachbarn, Verwandten und Freun-
den, welche uns am Todes- und Begräb-
nistage der theuren Entschlafenen mit
Worten und Thaten hilfreich zur Seite
standen, sowie für den zahlreichen Blumen-
schmuck, welcher uns von Nah und Fern
zu Theil geworden ist, unsern herzlichsten
Dank. Der Herr möge Alle vor ähnlichen
Schicksalschlägen bewahren.
Ruhe sanft in Deiner Kammer,
Bis der Tag des Herrn erscheint
Und wir einst nach diesem Jammer
Werden dann mit Dir vereint.
Uhlisdorf, den 28. October 1902.
Heinrich Möbius,
Theresie Ahnert,
im Namen der übrigen Hinter-
lassenen.

Familiennachrichten.
Geborek: Hrn. Amtshauptmann Dr.
Krug von Ribba in Schwarzenberg e. S.
Gestorben: Fel. Mathilde Krähe in Dres-
den. — Hr. cand. theol. Carl Ludwig Prä-
torius in Zwickau.

Beantwortlich für Redaction, Druck und Verlag
E. Kähler in Waldenburg.